

Joey Alexander



6 / 2016

Joey Alexander

"Countdown"

Joey Alexander (p), Larry Grenadier, Dan
Chmielinski (b), Ulysses Owens, Jr. (dr), Chris
Potter (ss)

Motéma / Membran

4 stars

Eine alte Seele in einem jungen Körper. Von dem Level an Musikalität, Virtuosität und Reife, die Joey Alexander mit seinen dreizehn Jahren erreicht hat, können viele Musiker ihr gesamtes Leben über nur träumen. Seit dem sechsten Lebensjahr hat er sich dem Piano verschrieben und gilt heute als einer der vielversprechendsten Jazzpianisten. Geboren 2003 als Josiah Alexander Silah in Bali, zog er 2014 mit der Unterstützung seiner Eltern nach New York City, um direkt am Puls des Jazzgeschehens zu sein. „Countdown“ enthält drei eigenständige Eigenkompositionen und einige neu arrangierte Standards wie Thelonious Monks "Criss Cross" oder Billy Strayhorns "Chelsea Bridge". Auf dem Opener "City Lights" erinnert Alexander in einer rhythmisch perkussiven Art an den Latin-Pianist Michel Camilo. Der Teenager wagt sich an Herbie Hancocks "Maiden Voyage" ran, und liefert eine 12-Minute Version in Begleitung des Gastmusikers Chris Potters. Er zollt dem Altmeister Tribut und bewegt sich sicher in freien Passagen, Double Time oder im Umgang mit Polyrhythmik. Das Titelstück "Countdown", von John Coltrane 1959 komponiert, stellt aufgrund des hohen Tempos und der komplexen Akkorde eine Herausforderung für jeden Jazz-Improvisator dar. Alexander macht sich das Stück in einem Solo Piano Interlude zu eigen, bevor er im Trio mit seiner stupenden Technik beeindruckt. In den Balladen wirkt Alexanders Spiel etwas flach, und sein Anschlag könnte differenzierter sein. Seine Stärken liegen sicherlich in der bestechenden Rhythmik, seinem ausgeprägten Sinn für Melodik und seinem unerschrockenen Optimismus, der sich darin zeigt, dass er Experimente wagt. Das macht seine Musik lebendig und spannend. Der Hype um den 13-jährigen Pianisten ist berechtigt, er ist ein Allrounder mit Entwicklungspotential auf dem Weg zu einer eigenen Stimme.